

Predigttext: Röm 1, 13-17

13 Ihr sollt aber auch wissen, liebe Brüder und Schwestern, dass ich mir schon so oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen, bis heute aber daran gehindert wurde, auch bei euch, wie bei allen anderen Völkern, ein wenig Frucht zu ernten. 14 Griechen und Nichtgriechen, Gebildeten und Ungebildeten weiß ich mich verpflichtet, 15 So ist bei mir der klare Wille vorhanden, auch euch in Rom das Evangelium zu verkünden.

16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, eine Kraft Gottes ist es zur Rettung für jeden, der darauf vertraut, für die Juden zuerst und auch für die Griechen. 17 Gottes Gerechtigkeit nämlich wird in ihm offenbart aus Vertrauen in das Vertrauen, wie geschrieben steht: Der aus Vertrauen Gerechte wird leben.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt,
Jesus Christus.

Nein, damit hatte er nicht gerechnet. Das erzählte der Schweizer Pfarrer. An der Tür waren sie heftig zusammengestoßen, er und eine junge Frau, auf dem Weg zu einer Fortbildung, damals vor über 30 Jahren. Ein Putsch war das, sagte er lächelnd, so nennt man in der Schweiz einen Zusammenstoß. Der stellte sich als sehr angenehm heraus, und als der junge Pfarrer wieder daheim war, kreiste in seinem Kopf die Frage: Ist sie`s fürs Leben? Oder doch nicht? Er schrieb eine Karte, damals in der Zeit ohne Handys. Nichts stand darauf, nur ein Fragezeichen. Und zu Ostern kam die Antwort: nichts stand auf der Karte, nur ein Ja. Nicht viel, aber doch eine umstürzend gute Nachricht mit der Wucht einem Leben eine neue Ausrichtung zu geben.

Nicht viel, zwei Verse sind es, mit denen Paulus zu Beginn des Römerbriefes die grundlegende Thematik vorstellt, mit der er sich in den folgenden 16 Kapiteln beschäftigen will. Paulus richtet seine Worte an die Christen in Rom, aber zugleich sind sie auch eine Art Vermächtnis, sein letzter Brief an die Geliebten Gottes damals in Rom und heute - als Predigttext - in München, Hamburg oder Bielefeld. Zwei Verse, aber doch eine umstürzend gute Nachricht mit der Wucht, dem Leben des Paulus eine neue Ausrichtung zu geben:

16 ...das Evangelium ist...eine Kraft Gottes (ist es) zur Rettung für jeden, der darauf vertraut, für die Juden zuerst und auch für die Griechen. 17 Gottes Gerechtigkeit nämlich wird in ihm offenbart aus Vertrauen in das Vertrauen, wie geschrieben steht: Der aus Vertrauen Gerechte wird leben.

Denn ohne es zu erwähnen, berichtet Paulus hier aus seinem Leben. Er spricht vom Evangelium Gottes und macht damit deutlich, dass nicht er eine gute Nachricht erfunden hat, sondern dass sie ihn gefunden hat. Damals, als er Christen verfolgt hatte, hat er, so beschreibt er es an anderer Stelle, „die Gemeinde Gottes verfolgt und wollte sie vernichten. In meiner Treue zum Gesetz übertraf ich viele Gleichaltrige in meinem Volk.“ und „Mit aller Leidenschaft setzte ich mich für das ein, was meinen Vorfahren überliefert wurde. Aber Gott hatte mich schon im Mutterleib auserwählt und in seiner Gnade berufen. Er hatte beschlossen, mir **seinen Sohn zu offenbaren.**“ (vgl. Gal 1, 13-16a BB) Wie auch immer Paulus

diese Begegnung mit Jesus Christus erlebte – er beschreibt es selbst nicht näher - , es war für ihn eine umstürzend gute Nachricht mit einer Wucht, die seinem Leben eine neue Ausrichtung gab: Gottes JA zu ihm, dem späteren Apostel, und zu allen Menschen. Er war „errettet“ von der falschen Vorstellung, sich Gott durch Frömmigkeit und absolute Treue annehmbar machen zu müssen. Jesus Christus, den er zuvor verfolgt und verhöhnt und gegen den er sich voller Überheblichkeit gestellt hatte (vgl. 1. Tim 1, 12/13 BB), den sollte er nun in allen Völkern bekannt machen. Wahrhaftig ein Putsch. Nein, damit hatte er nicht gerechnet!

Das Evangelium, die Botschaft, die für Paulus eine höchstpersönliche Bedeutung hat, die ihn umhaut, nennt er eine Kraft Gottes zur Rettung für **jeden und jede**. Einer, der es deutlich schildert, wie es ihn umgehauen hat, ist Martin Luther. Er haderte schon lange mit diesen zwei Versen. Martin Luther wollte mit „ungewöhnlich brennendem Verlangen“ Paulus im Römerbrief verstehen, aber es hinderte ihn die Vokabel „Gottes Gerechtigkeit“. So untadelig er lebte, so sehr fühlte er sich als Sünder mit dem unruhigsten Gewissen. Er hasste den die Sünder strafenden Gott und empörte sich zutiefst über ihn. Im Rückblick schreibt Luther: „Bis ich, dank Gottes Erbarmen ... auf den Zusammenhang der Worte aufmerksam wurde, nämlich Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte lebt aus **Glauben**.‘ Und ich fing an zu verstehen, dass dies die Meinung ist, es werde durchs Evangelium die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott gerecht macht,“ - *d. h. in unserer Sprache, dass er uns bejaht und akzeptiert* , - „durch den Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und als wäre ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sofort die ganze Schrift ein anderes Gesicht.“

Luthers großes Problem war, dass er trotz aller Anstrengungen und trotz aller Untadeligkeit, mit der sein Leben als Mönch führte, doch das Gefühl behielt, es vor Gott nicht richtig machen zu können, vor Gott nicht gerecht zu sein, von Gott nicht akzeptiert zu werden. Paulus stellt fest: Alle scheitern daran, stets das Gute zu tun und das Böse zu überwinden. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir das: wir schaffen es alle nicht. Wir scheitern daran als einzelne und als Gesellschaft. Denken wir nur an das Dilemma, in dem wir uns befinden angesichts des Krieges in die Ukraine. Natürlich ist es richtig, ein Volk beim Kampf gegen ungerechte Aggression und für ein Leben in Freiheit zu unterstützen. Aber auch unsere Waffen zerstören Städte und töten Menschen. Wir können es gar nicht richtig machen. Wir sind nicht aus unserer Kraft vor Gott gerecht.

Der Putsch, der Paulus, Martin Luther und uns alle rettet, in der Begegnung mit Jesus Christus, mit dem Evangelium ist eben diese Erkenntnis: Wir können es gar nicht richtig machen, wir sind nicht vor Gott gerecht, aber **Gott macht uns gerecht**. Er richtet es für uns. Ich muss mich nicht quälen mit den andauernden Fragen, ob ich genüge oder wieder einmal versage. Gott vertraut mir, er traut mir etwas zu. Wenn ich darauf vertraue, werde ich leben aus Vertrauen in das Vertrauen, das Gott in mich setzt. Gottes Gerechtigkeit ist keine, die mich richtet, sondern eine, die mich aufrichtet. Gott schenkt sie mir. ...Das Evangelium ist... eine Kraft Gottes (ist es) zur Rettung für jeden, der darauf vertraut, ... Gottes

Gerechtigkeit nämlich wird in ihm offenbart aus Vertrauen in das Vertrauen, wie geschrieben steht: Der aus Vertrauen Gerechte wird leben.

Aber halt! ...Das Evangelium ist...eine Kraft Gottes (ist es) zur Rettung für jede und jeden, der darauf vertraut. Und wie ist das mit mir? Wie erlebe ich das, diese Kraft Gottes?

Manche von uns kreisen in den immer gleichen zerstörerischen Beziehungen auf der Suche nach dem Glück. Manche versuchen sich schön zu hungern. Manche beziehen ihr Wertgefühl aus scheinbar unbesiegbarer Fitness. Manche opfern die Gesundheit für den Erfolg im Beruf. Manchen erscheint Reichtum als das wichtigste Ziel im Leben. Manche verzweifeln, wenn sie nicht erfolgreich sind in den sozialen Netzwerken. 30 Rosen heilen nicht das schlechte Gewissen. Keine Sicherungsanlage nimmt die Angst. Kein Kredit nimmt die finanziellen Sorgen.

Paulus sagt: Lass` das Quälende los und vertrau dich Gott an. Vertrau` seiner Barmherzigkeit. Beziehe Jesu Zuneigung zu den Schwachen auf dich selbst. Das lässt dich trotz wunder Seele wieder aufrecht gehen. Gottes Gerechtigkeit ist keine, die dich richtet, sondern eine, die dich aufrichtet, keine, die dich hinrichtet, sondern eine, die dich herrichtet. Lass` das für dich gelten.

Das Kämpfen, das Zweifeln an dir selbst, das Vergleichen mit anderen, der hektische Aktivismus, all` das ist getrieben von der Überzeugung, dass dein Wert in deiner Tüchtigkeit liegt. Aber du bist nicht das, was du hast oder leistest. Du bist das, was Gott dir schenkt, das, was er in seiner Liebe aus dir macht. Gottes JA zu dir ist eine Kraft, durch die du zu dir selbst und deinem Leben Ja sagen kannst.

Die französische Sozialarbeiterin und Mystikerin Madeleine Delbrel glaubt als junges Mädchen nicht an Gott. Aber sie gibt ihm schließlich eine Chance, indem sie beginnt regelmäßig zu beten. Jeden Tag 5 Minuten. Sie sagt: „Ich entschloss mich zu beten ... Dann habe ich, betend und nachdenkend, Gott gefunden, aber indem ich betete, habe ich geglaubt, dass Gott mich fand und dass er lebendige Wirklichkeit ist.“ Auch für Madeleine Delbrel war das ein Putsch. Noch kurz vor ihrem Tod bei einem letzten Vortrag, da ist sie 60 Jahre alt, sagt sie: „Ich bin von Gott überwältigt worden und bin es immer noch.“

Wir beten mit ihren Worten:

Gott, lass uns unser Leben leben,
nicht wie ein Schachspiel, wo alles kalkuliert ist,
nicht wie ein Wettkampf, wo alles schwierig ist,
nicht wie ein Lehrsatz, an dem wir uns den Kopf zerbrechen,
sondern wie ein Fest ohne Ende, wo die Begegnung mit dir sich erneuert,
wie ein Ball,
wie ein Tanz
in den Armen deiner Gnade,
in der universellen Musik der Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all` unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

(Beate Elmer-von Wedelstaedt, Prädikantin)